

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 37 (1981)
Heft: 6

Rubrik: Lehnübersetzungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehnübersetzungen

Weitere Spritzer der angelsächsischen Flutwelle

In Heft 2 des „Sprachspiegels“ weist W. E. Mildenberger in seinem Aufsatz „Helvetisches im Schriftgewand“ auf das seit neuestem im bundesrepublikanischen Zeitungsdeutsch übliche „Es macht einen Unterschied“ (statt „Es ist ein Unterschied“) hin und bemerkt dazu, daß hier wieder eine angelsächsische Flutwelle (it makes a difference) über die deutsche Sprache hinweggeschwappt sei. Als weitere Beispiele solcher Anglizismen habe ich mir in der letzten Zeit notiert:

„Jura Watch wirft Handtuch.“ Hätte „stellt Fabrikation ein“ oder „schließt den Betrieb“ nicht genügt? Die im angelsächsischen Sprachgebrauch übliche und dort aus dem Boxsport stammende idiomatische Wendung „das Handtuch werfen“ für „aufgeben“ ist bei uns wohl kaum jedermann verständlich (engl.: to throw in the towel).

„1978 mußte der Minister seinen Hut nehmen.“ Abgesehen davon, daß „den Hut nehmen“ besser gewesen wäre, ist auch dieser aus dem Angelsächsischen stammende Ausdruck kein sich aufdrängender Ersatz für „mußte zurücktreten“, „mußte seinen Posten aufgeben“ oder „wurde zum Rücktritt gezwungen“.

Ein weiterer hierzugehöriger Anglizismus ist das oft gelesene ‚gefeuert‘. Muß man immer so tun, als ob es bei uns keine drastischen Wendungen gäbe, wenn jemand hinausgeworfen wird? (Das Bedeutungswörterbuch, Bd. 10 des Dudens, bringt zwar ‚feuern‘ in diesem Sinn, doch macht das den Ausdruck nicht „deutscher“.)

„Gespräche über eine Lichttelefonleitung können von dritter Seite nicht überhört werden.“ Richtig wäre hier „nicht abgehört werden“. Was jeder des Englischen Kundige weiß: ‚to overhear‘ heißt auf deutsch ‚belauschen‘; das deutsche ‚überhören‘ (= etwas nicht hören) dagegen heißt auf englisch ‚not pay attention to‘, ‚to miss‘, ‚to ignore‘.

K. Marquardt

Wortbildung

Ismus, Ismus über alles

„Weißt du, was ein Galerist ist?“ fragte ich meine Freundin Ernestine.

„Ein moderner Galeerensklave?“ vermutet sie. „Oder ein Sklavenhalter?“

„Unsinn“, rügte ich sie. „Galerist schreibt sich nur mit einem e. Ein Galerist ist ein Galeriebesitzer, das heißt ein Kunsthändler.“

„Dann wäre Kunsthandel also Galerismus?“

„Genaugenommen, ja. Denn zuerst ist immer ein Ismus da, bevor es die Isten und das Istische gibt.“

„Wer hat denn den ersten Ismus erfunden? Ein Pessimist oder ein Optimist?“ Ernestine wollte sich totlachen.

„Das ist gar nicht komisch, sondern himmeltraurig“, verwies ich sie ernst.

„Ich glaube, die Ismen sind im neunzehnten Jahrhundert aufgekommen,